taz.berlin

www.taz.de | berlin@taz.de | fax 25 18 67 4

16 SEITEN
TAZ PLAN AM
DONNERSTAG

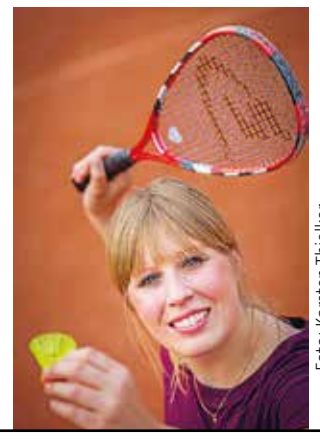

Foto: Karsten Thielker

TRENDSPORTSERIE

Ordentlich Dampf

Erfunden von einem Berliner, ist die Freizeitsportart Speed Badminton eine Mischung aus Badminton, Squash und Tennis. Doch gehe es bei diesem Freizeitsport sehr viel familiärer zu, sagt Franziska Ottrembka

▸ SEITE 23

KOMMENTAR

VON **ALKE WIERTH** zur blöden Integrationspolitik des Innensenators

Ausbremsen und ausgrenzen

Die Sommerferien gehen zu Ende, der Berliner kommt aus dem Urlaub zurück. Das gilt auch für Frank Henkel. Im Urlaub hat man sich entspannt, tief durchgeatmet und vielleicht ein paar neue Gedanken entwickelt. Das gilt für den Innensenator leider nicht.

Kaum wieder im Amt, gibt sich der Christdemokrat gewohnt uneinsichtig. Flüchtlinge an die Uni? Um Himmels willen. Wohl ohne auch nur kurz den Nutzen dessen zu bedenken, was der Senat in seiner Abwesenheit beschlossen hat, und ohne die Folgen seiner eigenen Haltung zu überlegen, bleibt Henkel bei dem, was die CDU in der Asylpolitik am besten kann: dagegen sein.

Henkels Haltung kann man nicht anders als blöd finden. Blöd angesichts des hohen Bildungsstands, den manche Flüchtlinge derzeit mitbringen: Für viele junge SyrerInnen geht es darum, bereits begonnene Studien hier zu beenden. Die will Henkel nun ausbremsen. Blöd auch angesichts des Fachkräftemangels, den die Wirtschaft laut beklagt.

Auch innenpolitisch falsch

Blöd ist die Haltung aber auch aus innenpolitischer Perspektive. Denn den fatalen Fehler, Flüchtlinge von Bildung auszugrenzen, hat Berlin schon einmal gemacht: bei den Menschen, die aus Palästina und dem Libanon nach Deutschland kamen. Die immer noch überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit in dieser Bevölkerungsgruppe zeugt von den nachhaltigen Folgen solcher Fehlentscheidungen.

Auch dass junge Männer arabischer Herkunft in der Kriminalstatistik, etwa bei Intensivtätern, bis heute überproportional vertreten sind, hat mit der Perspektivlosigkeit zu tun, in die ihre Familien damals gezwungen wurden. Das sollte gerade einen Innenpolitiker zum Nachdenken bringen.

Bericht SEITE 22

Unterwegs mit der Partypolizei

SICHERHEIT Auf die brutalen Überfälle auf dem RAW-Gelände reagiert die Polizei am vergangenen Wochenende mit einem Großeinsatz. Rund um das Gelände patrouillieren Einsatzkräfte. Ein nächtlicher Streifzug

Laut einer Polizeistatistik haben Gewalt und Drogenhandel in den letzten zwei Jahren auf dem RAW-Gelände zugenommen Foto: Paul Zinken/dpa

VON **MATTHIAS BOLSINGER**

Freitag, RAW-Gelände, kurz vor Mitternacht. Partyhungrige strömen über die Warschauer Brücke auf das Areal, es riecht nach Döner, Bier, Marihuana und Urin. Doch etwas ist anders als sonst. An den Eingängen zum Gelände stehen Mannschaftswagen der Polizei, auch auf dem Gelände sind die Uniformen nicht zu übersehen. An diesem Wochenende steht die Feiermeile unter Polizeischutz. 120 Beamte sind laut Polizeiangaben in der Nacht von Freitag auf Samstag am RAW-Gelände im Einsatz. In der Nacht darauf sind es noch einmal rund 100 Einsatzkräfte, die drei Taschendiebe festnehmen, acht Platzverweise aussprechen und neun Personen vorläufig festnehmen, vorwiegend wegen Drogenhandel und -besitz.

Der Grund für den Großeinsatz: Das Nachtleben rund um das RAW-Gelände wird immer krimineller. Einer am vergangenen Donnerstag veröffentlichten Polizeistatistik zufolge nahmen Drogenhandel und Gewalt in den vergangenen zweieinhalb Jahren stark zu. Von Januar bis Juli 2015 wurden 70 Fälle von Körperverletzung registriert, elf mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Allein in diesem Jahr gab es 286 Sondereinsätze.

Entschlossen handeln

Jetzt aber will man offensichtlich noch entschlossener handeln. Anlass sind die beiden brutalen Überfälle des vorvergangenen Wochenendes. In der Nacht von Samstag auf Sonntag hatten sich zwei Niederländer gegen einen Taschendieb gewehrt und waren darauf von 15 heraneilenden Komplizen verprügelt worden. Nur wenig später wurde ein 26-jähriger Berliner überfallen und mit einem spitzen Gegenstand schwer am Hals verletzt *(taz berichtete)*.

Die Sängerin Jennifer Weist postete ein Foto der genähten Wunde auf Facebook. Fast 70.000-mal wurde der Beitrag geteilt

Die Sängerin Jennifer Weist, die das Opfer in dieser Nacht begleitet hatte, postete ein Foto der genähten Wunde auf Facebook. Fast 70.000-mal wurde der Beitrag geteilt. Er löste eine Debatte über die Sicherheit des Areals aus. Anwohner klagten über „unbeschreibliche Zustände". Die Kurth-Gruppe, Inhaber eines großen Teils des RAW-Geländes, kündigte an, das Areal besser ausleuchten und die Büsche dort kürzen zu wollen und ein neues Sicherheitskonzept auszuarbeiten.

Auch der Ruf nach mehr Polizeipräsenz wurde laut – und erhört. Innensenator Frank Henkel (CDU) kündigte zuletzt an, das Gelände intensiv im Blick zu behalten. Am Dienstag veröffentlichte die Polizei zudem Sicherheitstipps für Besucherinnen und Besucher. Am Mittwoch führte sie mit 65 Beamten eine Razzia auf dem Gelände durch und erfasste elf Personen wegen Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Am Freitagabend schließlich rückt die Polizei mit fast doppelt so viel Personal an. In voller Montur kontrolliert sie Verdächtige, erteilt Platzverweise, stellt Drogen sicher. Die Einsatzkräfte sind nicht zu übersehen – patrouillieren zu Fuß oder mit dem Mannschaftswagen. Ein Präventionsteam versucht indes mit den Besuchern in Kontakt zu treten, um sie über Risiken aufzuklären. „Wir wollen Präsenz zeigen", sagt eine Beamtin.

Polizei gibt Sicherheit

Manche Besucher finden das richtig. Fast alle haben die Überfälle mitbekommen. Der Facebook-Post von Jennifer Weist, das Bild von der Halswunde, es steckt in den Köpfen. „Jetzt habe ich ein mulmiges Gefühl, wenn ich über das Gelände gehe", sagt Mandy, eine 36-jährige Berlinerin, die eben aus dem Freiluftkino im Cassiopeia kommt. Die Polizei gebe ihr Sicherheit.

Andere halten den Großeinsatz für übertrieben. „Gewalt im Berliner Nachtleben ist doch nichts Neues", sagt die 21-jährige Lea. Und Chris, der seit fünf Jahren in einem Club auf dem Areal arbeitet, sieht das ähnlich. Zwar habe sich die Situation hier über die Jahre verschlimmert, einige seiner Arbeitskollegen seien überfallen worden. „Aber als das noch nicht durch die Presse ging, wurde darum kein Aufhebens gemacht", sagt er. Sein Freund, der neben ihm vor dem Club sitzt, fügt hinzu: „Da musste natürlich erst der Freund eines Promis beinahe aufgeschlitzt werden, damit man was tut."

Auch andere Besucher sehen den Einsatz als Aktionismus. Wie lange dieser noch andauern soll, konnte die Polizei am Wochenende nicht sagen.

ANZEIGE

FREILUFTKINO HASENHEIDE
HEUTE, 20.30 UHR
DAS SALZ DER ERDE
RAUS INS KINO! 15

Macht das Kanzleramt kaputt!

DER TRAUM LEBT Auch dieses Jahr organisierte die Geschichtswerkstatt eine Schiffsfahrt zum Todestag von Rio Reiser

Auch wenn der Traum aus war – ein Traumhaus hatten sie schon, Rio Reiser und seine Scherben. 1971 zog die Band ans Tempelhofer Ufer 32. Keine tolle Gegend, Gleisdreieck halt, nebenan eine Tankstelle, vorn heraus Landwehrkanal und brachiger Mauerstreifen. Aber Platz war da. Acht Zimmer bewohnte die Band im zweiten Obergeschoss des Altbaus, bevor sie 1975 wieder auszog und sich im schleswig-holsteinischen Fresenhagen niederließ.

Dass am Tempelhofer Ufer 32 heute eine Gedenktafel hängt, ist auch der Berliner Geschichtswerkstatt zu verdanken. Im August vor zwei Jahren hat der Chef der Senatskanzlei, Björn Böhning, die Tafel angebracht, mit dabei waren mehrere Mitglieder der Band sowie Jürgen Karwelat. „Es freut uns, dass sich Berlin an Rio Reiser erinnert", sagt Karwelat, Mitbegründer der Berliner Geschichtswerkstatt, an diesem Samstag. Heimeliger ist die Gegend um den „T-Damm 32" allerdings nicht geworden, auch wenn es gegenüber nicht mehr bracht, sondern potsdamerplatzt.

Es ist schon zu einem hübschen Ritual geworden, dass die 1981 im Zuge der Hausbesetzerbewegung gegründete Geschichtswerkstatt alljährlich rund um den 20. August, dem Todestag von Rio Reiser, an jene Rockband erinnert, deren Songs zu Hymnen der Bewegung geworden war. Auch am Samstag war der Ausflugsdampfer bis auf den letzten Platz besetzt, beim „Leinen los" knarzt es aus den Lautsprechern „Blinder Passagier".

Semia Binia, die zusammen mit Karwelat durchs Programm führt, hat für die Tour Reiser Biografie nach Berliner Spuren abgeklopft und jeder Menge Orte und Geschichten gefunden, die sich bei einer Bootsfahrt auf Spree und Landwehrkanal erzählen lassen. So ist also von Reisers Geburt in Moabit die Rede, über die er einmal augenzwinkernd schrieb: „Das erste Licht der Welt, das ich erblickte, kam von einer Osram vierzig Watt Birne. Das zweite kam von dem Osram Blitzlicht meines Vaters. Ich habe nicht geschrien. Ich war ein gutes Kind."

Zwanzig Jahre später war das Kind aufmüpfig geworden und hatte seine erste Single aufgenommen: „Macht kaputt, was euch kaputt macht!" Während Angie Olbrich, Funky Götzner, Gymmick, Nikel Pallat, Dietmar Roberg, Jörg Schlotterer und Kai Sichtermann – allesamt Scherben-Veteranen – den Sing covern, tuckert der Spreedampfer durchs Regierungsviertel. Gern hätte man den ein oder anderen Politiker des Jahrgangs 1950 gesehen, wie er darauf reagiert. Fängt er an zu tanzen oder greift er empört zum Telefon?

Das Publikum an Bord, ergraut und gewohnt trinkfest, singt da bereits mit und findet spätestens an den Ufern des Landwehrkanals sein kongeniales Gegenüber.

Kaum aber sind Kreuzberg und Neukölln verlassen, sind die Ufer menschenleer. Der Traum ist aus. Zurück am Hansaufer fällt es schwer, wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Schwankendes Stück Erinnerung: „Zauberland ist abgebrannt, und brennt noch, lichterloh."

UWE RADA

taz.thema

GEBURT am 26. 9.
Anzeigenschluss: 11. 9.

- Kein Paar mehr: Beziehungskrisen nach der Geburt
- Irgendwie anders: Beratung für intergeschlechtliche Kinder

Kontakt: Kerstin Noll
T (030) 25902-126
anzeigen@taz.de